

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

12. Jahrgang.

Wien, 1. März 1920.

Nr. 5.

Die Sammlung Franz Hauer.

Von Dr. Leo Grünstein (Wien).*

Mit Franz Hauer, der 1914, nicht einmal 50 Jahre alt, aus dem Leben schied, verlor der Kreis der Wiener Sammler und Kunstliebhaber eine Persönlichkeit von selten impulsiver und liebenswürdig vornehmer Wesensart. Seines Zeichens Gastwirt und Besitzer des von Künstlern und Kunstfreunden gern besuchten „Griechenbeisls“ repräsentierte dieser bürgerliche Kunstamateu aus der alten, gar längst verschwundenen Friedenszeit eine bei uns nicht sehr häufige Spezies von Sammlern, die den wohlakkreditierten Schöpfungen der alten Kunst geflissentlich aus dem Wege gehen und die sich fast ausschließlich, mit entsprechendem Mut, auf die Pflege der modernen und modernsten Kunstrichtung beschränken. Hauer interessierte sich lebhaft für die Werke der zeitgenössischen Malerei und ging mit besonderem Eifer den künstlerischen Leistungen der jungen und jüngsten Österreicher nach. Mit entschiedenem Glück und reifendem Geschmack brachte er denn auch bald eine stattliche Sammlung von Kunstwerken zustande, die er immer wieder ergänzte und mit nicht geringen Opfern ausstattete und die er zuletzt in seinem Döblinger Heim in der Silberstraße mit fast musealer Sorgfalt hegte und pflegte.

Ein früher Verehrer des Tiroler Malers Egger-Lienz, trat er diesem starken und eigenartigen Künstler während dessen Wirksamkeit in Wien auch persönlich nahe und setzte in der Folge seinen Stolz darein, sich den Hauptteil der aus dem Wiener, beziehungsweise Tiroler Atelier des Künstlers stammenden Werke für seine Sammlung zu sichern. Er beschränkte sich jedoch nicht lediglich auf die Erwerbung von Originalgemälden, er bemühte sich auch um Studien und Entwürfe zu manch ausgeführter oder auch nur geplanter Arbeit und er ließ es sich schließlich nicht nehmen, für das Werk des von ihm so sehr geschätzten Meisters einen eigenen, besonders ausgestatteten und beleuchteten Raum zu schaffen. Das für Egger-Lienz bekundete freundschaftliche Interesse übertrug Hauer in mehr oder minder sichtbarer Abstufung ferner an den Tiroler Lanzinger und an den Wiener Sterrer. Er ließ sich von Kokoschka malen und brachte eine größere Anzahl von Arbeiten dieses vielumstrittenen Künstlers in seinen Besitz. Ein Hauptteil derselben wurde bekanntlich vor einiger Zeit vom Berliner Kunsthändler Cassirer erworben. Zu seinen Schützlingen zählte

zuletzt noch Egon Schiele, der hervorragende, leider früh verstorbene Jung-Wiener Zeichner und Maler.

Nun sollen die Sammlungen Franz Hauers, welche nach dem Tode ihres Besitzers, insbesondere durch den Verkauf seines Döblinger Hauses, obdachlos geworden sind, unter den Hammer gelangen.

Mehr als ein Drittel der Bilder, die in dem Auktionskataloge angeführt werden, entfällt auf das Werk Albin Egger-Lienz'. Wir können die künstlerische Tätigkeit des heute auf der Höhe seines Schaffens stehenden Malers fast in all ihren wichtigsten Entwicklungsphasen verfolgen. Wir finden unseren Künstler zunächst mit einigen Studien aus seiner Münchener Akademiezeit vertreten. Es sind farbige Impressionen voll Ursprünglichkeit und Frische, intim beobachtete Interieurs von genrehaft-idyllischem Einschlag und ein paar Landschaften, die wirksam auf die heimatliche Note abgestimmt wurden. Wir heben unter diesen Früharbeiten namentlich hervor: „Die Prozession“, die im Innern einer Tiroler Landkirche von rotgekleideten Mönchen mit langen, weißen Kerzen geleitet wird — ein prachtvoller Lichtkegel, der sich allmählich in das schwere Dunkel des Kirchenraumes hineinschiebt, ferner die Studie „Am Kirchenchor“, mit dem orgelspielenden Mönch und den singenden Frauen, die von einer seltenen Delikatesse der Stimmung und Farbgebung zeugt, und nicht zuletzt den Entwurf zum „Charfreitag“, dessen Original sich in der Wiener Staatsgalerie befindet.

Unmittelbar nach dem Verlassen der Akademie entstand das „Ave Maria nach der Schlacht am Iselberge“, eine Komposition von ungewöhnlichem Schwung, in welcher, trotz des unverkennbaren Einflusses von Defregger, das Streben des Künstlers nach einer eigenstarken, auf das Monumentale hinzielenden Richtung sich schon merkbar ankündigt. Das Bild ist in zwei Exemplaren erhalten. Das größere bewahrt das „Ferdinandum“ in Innsbruck, die kleinere, vielleicht noch geschlossener Fassung, erwarb Hauer. Im „Vorfrühling in Tirol“ sind drei Männer mit dem Zusammenhämmern eines Holzhauses beschäftigt. Ahnen sie das Frühlingswunder, das da kommt? In den Zügen des Knaben, der nicht mittun kann, scheint sich Erwartung und eine unbestimmte Bangigkeit zu mischen. Er blickt zu den schneeigen Gipfeln empor und träumt...

„Der Totentanz von Anno Neun“, dessen Vollendung in das Jahr 1908 fällt, bildet einen Markstein in der Entwicklung Egger-Lienz'. Hier hat sein Streben

* Auszug aus den uns von der Auktionsfirma C. J. Wawra in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Aushängen des Versteigerungskataloges.